

in: Lavric, Eva / Pöckl, Wolfgang (Hrsg.): *Comparatio delectat II. Akten der VII. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*, Innsbruck, 6.-8. September 2012 (InnTrans 7), Frankfurt/M. et al.: Peter Lang 2015, Band 1, S. 11-13

EVA LAVRIC / WOLFGANG PÖCKL

VORWORT

Die internationalen Arbeitstagungen zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich wurden im Jahr 1987 von dem hoch angesehenen Romanisten und Translatologen Gerd Wotjak ins Leben gerufen und bis 2003 an der Universität Leipzig im Vierjahresrhythmus abgehalten. Die sechste Veranstaltung dieser Serie fand 2008 an der Universität Innsbruck statt. Da die Feuertaufe als gelungen betrachtet werden konnte, wie unter anderem die fast 1000 Seiten umfassenden Tagungsakten¹ zeigen, wurde die Reihe im bewährten Intervall fortgesetzt. Erfreulicherweise war der Zuspruch bei der Neuauflage im September 2012 erneut groß. Die Hoffnungen des Organisationsteams haben sich allesamt erfüllt. Renommiertere Vertreterinnen und Vertreter ihres Fachs haben Maßstäbe gesetzt und dem wissenschaftlichen Nachwuchs Perspektiven eröffnet; das Gespräch zwischen den Generationen hat stattgefunden und gewiss auch Früchte getragen, und die erfreulich hohe Anzahl junger Teilnehmerinnen und Teilnehmer berechtigt zu einer günstigen Prognose, was die Vitalität der Kontrastiven Linguistik betrifft.

Obwohl man nackte Zahlen nicht überbewerten soll, war es doch ein gutes Signal, dass die Tagung gegenüber 2008 um einen Halbtage verlängert werden musste, um alle angenommenen Anmeldungen zeitlich unterbringen zu können, ohne mehr als zwei Sektionen parallel laufen lassen zu müssen. Die Anzahl der veröffentlichten Beiträge ist exakt gleich geblieben. Bezüglich der Länge der Beiträge mussten die Herausgeber etwas restriktiver verfahren als das letzte Mal, damit der Umfang der Tagungsbände im Rahmen der Finanzierbarkeit gehalten werden konnte.

Erweitert hat sich auch das geographische Einzugsgebiet Richtung Norden und Osten. Die Anwesenheit skandinavischer Kolleginnen, wohl auch dem Adjektivkompositum *germano-romane* im französischen Tagungstitel geschuldet, ist ein Indiz, dass in kleineren Sprachgemeinschaften die Möglichkeiten,

1 Lavric, Eva / Pöckl, Wolfgang / Schallhart, Florian (Hg.) (2011): *Comparatio delectat. Akten der VI. Internationalen Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich*. Innsbruck, 3.-5. September 2008. 2 Bände. (InnTrans. Innsbrucker Beiträge zu Sprache, Kultur und Translation, 4). Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang

kontrastive Arbeiten zur Diskussion zu stellen, noch beschränkter sind als im deutschen Sprachraum.

Besonders begrüßt haben die Organisatoren die quantitative Ausgewogenheit der behandelten romanischen Sprachen und die Tatsache, dass sich Beiträge öfter als früher mit mehr als zwei Sprachen beschäftigt haben.

Auch in linguistisch gewöhnlich gut informierten Kreisen wird Kontrastive Linguistik vielfach vorwiegend in Zusammenhang mit dem Sprachunterricht gesehen und die Auffassung vertreten, dass die Konjunktur dieser Subdisziplin davon abhängt, wie sehr die jeweiligen Doktrinen der Sprachdidaktik die Zuträgerdienste der Linguistik in Anspruch nehmen. Aber die Beiträge dieses Bandes beweisen vielmehr, dass das Schicksal der Kontrastiven Linguistik gar nicht so stark vom *mainstream* der Unterrichtstheoretiker abhängig ist. Und das hat einen sehr einfachen Grund: Vergleichen ist ein Grundbedürfnis des Menschen, um sich in der Welt zu orientieren. Vergleichen ist ein heuristisches, also erkenntnisförderndes Verfahren, das man auf allen Abstraktionsstufen anwenden kann. Treffend und unnachahmlich einfach haben es einmal zwei Sprachwissenschaftler im Geleitwort zur Festschrift eines bekannten Proponenten des Sprachvergleichs auf den Punkt gebracht: „Wer vergleicht, sieht mehr und anderes; es fällt ihm mehr auf, und es fällt ihm mehr ein.“² Vergleichen ist ein Mittel, die intellektuelle Neugier zu befriedigen. Freilich gehört zur Freude am Vergleichen von Sprachen eben auch die Kenntnis mehrerer verschiedener Sprachen. Bei unserer Tagung und in der vorliegenden gedruckten Dokumentation kommt diese Freude auch dadurch zum Ausdruck, dass nicht *eine* Publikationssprache obligatorisch vorgeschrieben wurde, sondern alle romanischen Sprachen und Deutsch zugelassen waren. So ist nun auch ein Sammelband entstanden, in dem fünf verschiedene Sprachen verwendet werden und in dem über ein Dutzend nachgedacht und geschrieben wird.

Ziemlich genau drei Jahrzehnte nach der Veröffentlichung einer *Einführung in die kontrastive Linguistik*³, die sehr auf den Einsatz in der Sprachpraxis fokussiert war, ist kürzlich endlich wieder eine Überblicksdarstellung⁴ erschienen. Darin wird die Reichweite der Kontrastiven Linguistik umsichtiger vermessen, indem auch verschiedene Zweige der Sprachwissenschaft wie z.B. die Typologie oder die Areallinguistik miteinbezogen werden. Nicht nur die Tatsache der Publikation an sich, sondern auch der erweiterte Horizont nährt die Erwartung,

2 Bausch, Karl-Richard / Gauger, Hans-Martin (1971): Zum Werk Mario Wandruszkas. In: dies. (Hg.): *Interlinguistica. Sprachvergleich und Übersetzung. Festschrift zum 60. Geburtstag von Mario Wandruszka*. Tübingen: Niemeyer, IX-XVI; Zitat S. XIII

3 Rein, Kurt (1983): *Einführung in die kontrastive Linguistik*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft

4 Tekin, Özlem (2012): *Grundlagen der Kontrastiven Linguistik in Theorie und Praxis*. Tübingen: Stauffenburg

dass das Erkenntnispotential der Kontrastiven Linguistik in absehbarer Zeit wieder breitere Anerkennung findet.

Dass die Tagung in angenehmer Atmosphäre verlaufen konnte, verdanken wir vor allem den Teilnehmerinnen und Teilnehmern selbst, aber auch den Sponsoren und den studentischen Helferinnen und Helfern. Finanziell unterstützt wurden wir vom Land Tirol, vom Land Vorarlberg, vom Südtiroler Kulturinstitut, und an der Universität Innsbruck vom Frankreich-Schwerpunkt, dem Vizerektorat für Forschung und dem Dekanat der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät. Ebenso unermüdlich wie diskret um das reibungslose Funktionieren des Geschehens und um das Wohl der Gäste besorgt waren Romana Kaier, Charlotte Krautgasser, Barbara Pizzedaz, Laura Schuon und Marco Caregaro.

Die Publikation wurde durch Zuschüsse des oben schon erwähnten Dekanats der Philologisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck gefördert. Die VIII. Internationale Arbeitstagung zum romanisch-deutschen und innerromanischen Sprachvergleich wird aller Voraussicht nach im September 2016 wieder an der Universität Innsbruck stattfinden.

Innsbruck, August 2013/2014